

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{il}bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im August wöchentlich Mark 100 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- u. Auslande 100 000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 15 000 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontogef. Zweigst. Wildb. Postsparkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum Mk. 15 000.—, auswärts Mk. 20 000.—, Nebenspalte 40 000 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 000 M. mehr berechnet. Schluss-Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungsmöglichkeit weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaa in Wildbad.

Nummer 190

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 16. August 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Baldwins Aufrollung der Rechtsfrage

Die englische Antwortnote und die selber erst recht kümmerlichen Auszüge aus dem englischen Bausbuch (die Sammlung der mündlichen und schriftlichen diplomatischen Verhandlungen mit anderen Staaten, in England nach der Farbe des Umschlages Bausbuch, in Deutschland Weisbuch, in Frankreich Gelbbuch genannt usw.) haben die Stimmung in Paris weidlich verdorben.

Man kann sich der Einsicht nicht wohl mehr verschließen, daß die Zeiten vorbei sind, wo Lloyd George sich mit besonderem Vergnügen von Clemenceau einen Ring durch die Nase ziehen ließ, an dem die französische Politik ihn dann sanftiglich zur Befehung von Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort und zur Drohung mit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet leitete. Es ist der gewaltige Vorzug der englischen Politik, daß sie niemals auf bloßen „rühmlichen Erfolg“, sondern immer nur auf den greifbaren Nutzen hinaus wirtschaftet. Daher kann Baldwin sich leisten, was Poincaré sich nicht leisten kann: er kann einen begangenen Fehler eingestehen preisgeben und wieder gutzumachen versuchen. Ganz England hat sich nach und nach davon überzeugt, daß Lloyd George, der ausgezeichnete Kriegs-Diktator, die britische Reichspolitik nach Kriegesende elend geleitet hat, im Abendland wie im Morgenland. Lloyd George ist in England zurzeit „unten durch“. Dennoch bilden die Dummköpfe, die er als Erstminister gemacht hat, für die englische Politik eine lastige Fessel. Im Orient ist es gelungen, dank der Blindheit, womit die Franzosen sich in das Ruhrabenteuer stürzten, diese Fessel im Frieden von Lausanne wieder abzustreifen. Im Abendland wird das so leicht nicht gehen, die Franzosen werden alles daransetzen, England in den Fesseln der Lloyd-George-Politik festzuhalten. Da ist es schon eine achtbare Leistung, wenn die neueste englische Note an Frankreich ganz offen erklärt: wir sind der Ansicht, daß es für die Befehung des Ruhrgebiets keinen Rechtstitel im Versailler Vertrag gibt, sind aber bereit, die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Selbstverständlich können wir Deutschen nichts Besseres tun, als uns damit einverstanden erklären. Wir wollen aber auch nicht vergessen, was diese englische Schwertung allererst möglich gemacht hat: sie ist die erste greifbare Frucht des passiven Widerstands. Wäre es Poincaré gelungen, was er so heiß ersehnte, hätte Deutschland kapituliert, dann hätte Baldwin das Gutachten der englischen Kronjuristen in der Tasche behalten und sich mit der Tatsache des französischen Sieges abgefunden. Der Entwurf der englischen Antwortnote, der uns die Einstellung des passiven Widerstands empfahl, sollte schon der erste Schritt dazu werden. Poincarés Verbohrtheit und die Ausdauer der Ruhrbevölkerung haben es verhindert, daß der Schritt getan wurde. Statt auf die von Poincaré vertändete Tatsache der deutschen Kapitulation stellt sich die englische Politik auf die beiden Tatsachen ein: daß mit Poincaré ein Einverständnis nicht zu erzielen und daß der passive Widerstand nicht zu brechen ist. Und sie vollzieht die Neueinstellung, indem sie sich offen zu der Aufspaltung bekennet: daß die Befehung des Ruhrgebiets ein Rechts- und Vertragsbruch ist.

In Frankreich möchte man Cunos Rücktritt natürlich als die Einleitung zur Kapitulation deuten, während er in Wahrheit die Einleitung zur Festigung des Widerstands sein soll. Je rascher die Welt darüber aufgeklärt wird, um so rascher wird auch die englische Note ihre Wirkung tun. Denn Festigung des deutschen Widerstands ist die Voraussetzung dieser Wirkung. Zusammenbruch des deutschen Widerstands würde Baldwin ins Unrecht setzen und Poincaré zum größten Triumph seines Lebens verhelfen. Er hätte dann nicht nötig, auf den englischen Vorschlag wegen des Haager Schiedsgerichts zu antworten. Und es wird doch auch für Poincaré nicht ganz leicht sein, darauf zu antworten, wie er bisher geantwortet hat: ich pfeife auf die Rechtsfrage, ich pfeife auf die Meinung der englischen Regierung, ich habe die Gewalt, und gedenke sie gegen jeden zu gebrauchen, der mir in den Weg tritt. Es ist doch nichts ganz Alltägliches mehr, wenn von zwei Verbündeten der eine öffentlich feststellt, die Behandlung durch den anderen habe ihm „einen peinlichen Eindruck“ gemacht. Viel peinliche Eindrücke dieser Art wird Lord Curzon nicht mehr feststellen können, ohne daß die Entente darüber endgültig zerbricht. Eine schwere Belastung für die französische Eitelkeit ist es ohnehin schon, wenn England erklärt, es wüßte „von Deutschland und Frankreich“ bezahlt zu werden. Die liebenswürdige Aufforderung Poincarés, sich an der deutschen Handelsflotte schadlos zu halten, wie Frankreich sich am Ruhrgebiet schadlos halte, wird wohl nicht verfangen bei einer Regierung, die soeben den Anruf des Haager Schiedsgerichts zur Klärung der Rechtsfrage ausgesprochen hat.

Tagesspiegel

Nach dem „Evening Standard“ wird die britische Regierung eine Unterfuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch Sachverständige veranlassen, sobald die Antwort aus Paris eingelaufen ist.

Der „New York Herald“ meldet, daß die Vereinigten Staaten, wenn eine Einladung von London oder Paris an sie ergehe, möglicherweise doch wieder an der Lösung der Entschädigungsfrage sich beteiligen werden. Präsident Coolidge sei mit der Entwicklung der englisch-französischen Streitfrage vertraut und lasse sich durch die Botschafter in London und Paris aufs genaueste unterrichten.

Das neue Reichskabinett hat heute vormittag um 11 Uhr dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Stresemann seine erste Sitzung abgehalten, in der die Ernährungsfrage besprochen wurde. Die Sitzung begann um 11 Uhr und war um 1 Uhr zu Ende.

Die Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann findet in den Blättern der Koalitionsparteien sehr günstige Aufnahme, während die Pariser Presse auffallende Zurückhaltung übt.

Reichsbankepräsident Havenstein war gestern abend beim Reichskanzler. Wie verlautet, lehnte Havenstein als unabhängiger Beamter der autonomen Reichsbank es weiterhin ab, sein Kommissionsgehalt einzureichen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré ist von seinem Landanfecht nach Paris zurückgekehrt.

Der englische Ministerpräsident Baldwin hatte am Mittwoch eine überraschende Audienz beim König.

Das Meerengenabkommen vom 24. Juli ist gestern von dem russischen Vertreter Jordanoff unterzeichnet worden. Dieser hatte darauf eine längere Unterredung mit Mussolini, die sich in der Hauptsache um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Rußland drehte.

Ein Fortschritt, wie die Preisgabe der ganzen Lloyd-George-Politik, ist auch die besondere Preisgabe des Londoner Entschädigungsplans von 1921. In Uebereinstimmung mit allen denen, die eine ernsthafte Lösung der Frage erstreben, wird eine feste Begrenzung der deutschen Schuldsumme gefordert. Sachverständige mögen die deutsche Zahlungsfähigkeit schätzen. Für sich beansprucht England von Deutschland „und den Verbündeten“ 14 Milliarden Goldmark. Frankreich wird gebeten, mit der Verzinsung anzufangen, wenn das Verhältnis zwischen Frank und Pfund Sterling sich gefestigt habe. Das ist ein etwas schmerzlicher Wink. Aber Frankreich hat's ja dazu! Eben erst ist eine halbe Milliarde Gold dazu verwendet worden, den belgischen Frank zu stützen, der infolge des Ruhrabenteuers die Kränke gekriegt hat. Wie den beiden Raubstaaten die gegenseitige Stützung bekommen wird, bleibt abzuwarten. Einseitigen hat England durch seinen volkswirtschaftlichen Sachverständigen bei der Pariser Botschaft feststellen lassen, daß die Mär vom immer noch kriegelenden Frankreich ein grober Schwindel sei. Die Veröffentlichung dieser Cahill-Berichte, einstweilen bis zum 1. März 1923, gehört auch mit zum neuen System, das England der Politik Poincarés gegenüber angewendet. Das Ergebnis der Berichte, auf eine kurze Formel gebracht, lautet: Frankreich hat Mangel an Arbeitskräften, während England befanntlich Ueberfluß an Arbeitslosen hat. Böse leuchtet der Sachverständige auch in die Mißwirtschaft bei den französischen Steuern hinein. Und was den Wiederaufbau angeht, so geht der mit rüstigen Schritten der Vollendung entgegen, und man begreift plötzlich, weshalb alle deutschen Anerbietungen schmerz zurückgewiesen wurden: Frankreich hat das Geschäft „in sich“ machen wollen. Nur beim Wiederaufbau der Häuser ist noch eine starke Lücke, und hier geruhte man bis zum Ruhr-einbruch ja auch, deutsche Lieferungen anzunehmen.

Läuscht nicht alles, so stehen wir wieder einmal an einer Wegwende. Wollen wir dabei nicht ins Hintertreffen geraten, so haben wir mit verstärkter Lastrast für Ordnung im eigenen Hause zu sorgen. Damit wieder deutsche Außenpolitik gemacht werden könne, muß es endlich Ruhe in der deutschen Innenpolitik geben. Sonst geht die Entwicklung doch noch über uns hinweg und der ganze, siebenmonatige Feldenkampf an Rhein und Ruhr ist „für die Katz“ gewesen.

Deutscher Reichstag

Vertrauensabstimmung für das neue Kabinett

Berlin, 14. August. Nachdem die Vertreter der vier Koalitionsparteien dem neuen Kabinett das Vertrauen ausgesprochen hatten, wurde von diesen Parteien ein Antrag eingebracht: Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und spricht ihr das Vertrauen aus. Abg. Hergt (Deutschn.) erklärt, die Deutschnationale Volkspartei erblicke in dem Vorgehen der Regierungsparteien ein gefährliches Spiel mit den höchsten Interessen von Volk und Vaterland. Die Rückkehr zur Parteiregierung könne nicht zur Zusammenfassung aller Kräfte führen; auch im Reich werde der sozialdemokratische Einfluß die Große Koalition beherrschen, weder gegen die Vergewaltigung der rechtsgerichteten Kreise, noch gegen die rote Gewaltherrschaft auf der Straße, noch gegen die wirtschaftliche Not, werden die nötigen Maßnahmen zu erwarten sein. — Abg. Gräfe (Deutschvölk. Freiheitspartei): Es sei sonderbar, daß man ausgerechnet einen österreichischen Juden (Sollmann, Reichsminister des Innern) zum Verwalter der deutschen Konkursmasse gemacht habe. Das Kabinett Stresemann sei nur die Uebergangsstufe zur neuen Revolution.

Für die Vertrauensabstimmung stimmten darauf 240 Abgeordnete, dagegen 76 (Deutschnationale, Deutschvölkische, Kommunisten, Abg. Dr. Geisler und Ledebaur). Die Bayer. Volkspartei und der Bayer. Bauernbund (25) enthielten sich der Stimme. Abwesend waren 118 Abgeordnete.

Es folgt die zweite Beratung der Goldanleihe. Abg. Dr. Helfferich (D.R.) beantragt, die zur Befreiung von der Erbschaftsteuer erforderliche Zeichnungsschrift auf 1 Jahr auszudehnen. (Nach dem Ausschlußbeschluss soll nur die bis 15. Mai 1924 gezeichnete Goldanleihe von der Erbschaftsteuer frei sein.) Unter Ablehnung des Antrags Helfferichs wird die Vorlage in der Fassung des Ausschusses in 2. und 3. Lesung angenommen. In dritter Lesung wird die Nachtragsforderung zum Reichshaushalt für 1923 bewilligt mit einer Entschließung des Abg. Schreiber (Ztr.), die Reichsregierung solle bei den Einzelstaaten auf eine schnellere Auszahlung kultureller Rückstandsgelder hinwirken. Angenommen wird ferner das Gesetz über die Gebühren der Rechtsanwälte und die Gerichtskosten; die der Geldentwertung angepaßt werden. Verschiedene Anträge werden an die Ausschüsse überwiesen.

Vom Ruhrkrieg

Der Raub geht weiter

Düsseldorf, 15. August. Die Franzosen haben die Reichsbank in Düsseldorf besetzt, weil sie sich weigerte, einen von den Franzosen vorgelegten Scheck einzulösen. — In Bitten wurden 50 Milliarden Mark beschlagnahmt.

Die Verschleuderung des Raubs

London, 15. August. Während der letzten Woche mehrten sich in London die Klagen über maßlose Namtsverkäufe deutscher Waren, die zu Preisen von kaum einem Sechstel der englischen verkauft wurden. Es hat sich nun herausgestellt, daß dieses „Dumping“ von den Franzosen ausgeht und Waren betrifft, die sie im Ruhrgebiet gestohlen haben. Eine Pariser „Times“-Redaktion stellt fest, daß die französische Regierung nicht weiß, wie sie die 200 000 Tonnen geraubter Schienen, Balken und anderer Stahlwaren loswerden soll, und die „Westminster Gazette“ bestätigt, daß englischen Häusern von Paris aus zu billigen Preisen große Posten Seide, Wolle, Baumwollwaren, Motorträder, Zement, Ziegelsteine, Schokolade, Seife und elektrische Lampen, alles Raub vom Rhein und der Ruhr, angeboten werden.

Nach dem Pariser Handelsblatt „Journé Industrielle“ bringt die französische Regierung von den 7 Tonnen in Deutschland geraubter Farbstoffe, die in Kehl aufgespeichert liegen, zum Teil zum öffentlichen Verkauf. Der andere besteht aus solchen Farbstoffen, die in Frankreich nicht hergestellt werden können; diese sollen an französische Firmen verteilt werden.

Schreckliches deutsches Verbrechen

Düsseldorf, 15. August. Die französische Nachrichtenagentur Havas meldet, in einem Kaffeehaus in Lünen sei ein französischer Eisenbahner von deutschen Schutzpolizisten in Zivil verhauen, nach einer deutschen Polizeiwache verbracht und erst am andern Tag wieder freigelassen worden. Untersuchung sei eingeleitet und das Kaffeehaus geschlossen. — Was der Herr Franzose angestellt hat, verschweigt Havas.

Neue Nachrichten

Vom neuen Reichskabinet

Berlin, 15. August. Wie die Blätter berichten, hat die Sozialdemokratie ursprünglich fünf volle Ministerien beantragt. Angesichts des Widerstands der übrigen Koalitionsparteien soll Reichspräsident Ebert den Vermittlungsvorschlag gemacht haben, daß zunächst nur vier Ministerien von der Sozialdemokratie übernommen werden, daß dagegen für einen fünften ein freies Ministerium ohne Amt geschaffen werde bloß mit Sitz und Stimme im Kabinettsrat. Für dieses Ministerium soll der derzeitige preussische Ministerpräsident Braun vorgezogen sein. Hiernach berichtigt sich die, wie es scheint auf einem Telephonhörfehler beruhende Berliner Meldung, daß Braun das Reichsarbeitsministerium übernommen, dieses hat vielmehr der seitherige Inhaber Dr. Brauns (Jtr.), ein Geisteskranker, beibehalten, nachdem er sich anfänglich gegen die Wiederübernahme des Amtes gekümmert hatte. Das Zentrum wird demnach, einschließlich des neu zu schaffenden Ministeriums für die besetzten Gebiete, im neuen Kabinet durch zwei Parteimitglieder vertreten sein.)

In letzter Zeit hat nach der B. M. das Kabinet Cuno eine Verfügung erlassen, nach der der damalige Reichsminister des Innern Decker (im neuen Kabinet Verkehrsminister) nach allen durch den Aufruhr bedrohten Plätzen des Reichs Polizeieinheiten, die durch Reichswehr verstärkt waren, schicken sollte. Der sozialistische Minister des Innern Severing (Preußen) soll die Verfügung zerissen haben, da sie eine Herausforderung der Arbeiterschaft zu betrachten sei. Als dies Reichskanzler Cuno gemeldet wurde, soll er erklärt haben, unter diesen Umständen könne er sein Amt nicht mehr weiterführen.

Von der Forderung der Sozialdemokratie auf Uebernahme des Reichswehrministeriums soll auf den entschiedenen Widerspruch Eberts hin Abstand genommen worden sein.

Die „Nationalzeitung“ in Basel erfährt aus Berlin, Dr. Cuno werde zum deutschen Botschafter in Washington ernannt werden. Der gegenwärtige Botschafter Dr. Wischfeld lehne sich wieder nach seinem früheren Direktorposten bei der Firma Krupp.

Die Gewerkschaften noch nicht zufrieden

Berlin, 15. August. In einer Besprechung der Gewerkschaftsvertreter mit den neuen sozialistischen Reichsministern wurden neue Forderungen besonders gegen die Teuerung geltend gemacht. Reichskanzler Stresemann wird die Vertreter am Donnerstag empfangen.

Havenslein geht nicht

Berlin, 15. August. Reichsbankpräsident Havenslein war gestern abend beim neuen Reichskanzler. Wie verlautet, lehnt er es ab, dem „Wunsch“ der Regierungsopposition stattzugeben. Er sei nach Reichsgesetz unabhängiger Beamter der unabhängigen Reichsbank und brauche nicht dem schwankenden Willen von Parteien sich unterwerfen.

Die drohende Auflösung der Ordnung

Hamburg, 15. August. Der Zustand hat bedeutend zugenommen; die Arbeitswilligen wurden mit Gewalt aus den Betrieben herausgeholt. In der Vorstadt Wilhelmsburg wurden die Landjäger entwaffnet und durch rote Polizei ersetzt.

Köln, 15. August. Gestern besetzten mehrere bewaffnete, militärisch organisierte Hundertschaften der Kommunisten die Farbenfabriken in Leverkusen, warfen die Arbeiter mit Gewalt hinaus und verwüsteten die Fabrikräume. Die anrückende Feuerwehr wurde angegriffen und erlitt Verluste, erst die von Köln herbeigerufene Polizei machte dem Kampf ein Ende. Die Zerstörungen sind so groß, daß der Betrieb erst nach einigen Tagen wieder aufgenommen werden kann.

Nachen, 15. August. Im Bezirk Nachen sind Berg- und andere Arbeiter in den Streik getreten. Die Höfe werden geplündert und das Vieh weggetrieben. Im Gebiet von Bülich fanden Kämpfe zwischen Landjägern und Rotstandsarbeitern und Streikenden statt; mehrere Beamte wurden verwundet. Bei einem Kampf um das Rathaus in Nischdorf, das mit Handgranaten angegriffen wurde, wurden viele Personen getötet.

Die französische Presse zur Stresemannrede

Paris, 15. August. Der „Matin“ schreibt, die Erklärung Stresemanns als Reichskanzler habe anders gelaundet als seine Rede, die er als Abgeordneter vier Tage vorher im Reichstag gehalten habe. Man müsse abwarten, an welche er sich in Zukunft halten werde. Auch das müsse der Zukunft anheimgestellt werden, ob der Abg. Hilferding (Soz.) bei seiner Erklärung, die er vor einer Woche einem Zeitungsvertreter in Paris machte verbleiben werde, nachdem er Minister geworden sei. (Hilferding hatte davon gesprochen, daß der passive Widerstand fortgesetzt und kein deutliches Gebiet geopfert werde.) — Der „Petit Parisien“ sagt, von der ersten Rede Stresemanns habe man den Eindruck gewonnen, daß er die Politik Cunos im Ruhrgebiet nicht fortsetzen wolle. Er hätte wohl überhaupt eine ganz andere (franzosenfreundliche) Rede gehalten, wenn nicht inzwischen die englische Note in Berlin die trügerische Hoffnung einer englischen Unterstützung erweckt hätte. Andere Blätter meinen ebenfalls, Stresemann habe es vermieden, die Brücken zu Frankreich abzubauen. Nun müsse Frankreich gegebenenfalls bereit sein, eine Schwächung der neuen Regierung zu erleichtern.

Lardieu verlangt ganze Arbeit

Paris, 15. August. Der Vorsitzende der Rheinlandkommission, Lardieu, schreibt im „Echo National“, aus dem Ruhrgebiet habe Frankreich seit der Besetzung 25 Prozent Kohlen weniger als vorher bezogen, obgleich Poincaré den früheren unzureichenden Bezug als hinlänglichen Grund zur Ruhrbesetzung gehalten habe. Die französischen Ingenieure könnten weder ausbeuten noch überwachen. Alles wäre anders gegangen, wenn Frankreich von Anfang an ganze Arbeit gemacht und die politische, wirtschaftliche und Münzhöhe übernommen hätte. Vor 7 Monaten wäre das leicht gewesen; heute sei es schwierig, aber nicht unmöglich. Das französische Publikum finde sich mit der unerschütterlichen Note Lord Curzons auf gute Manier ab, aber nicht mit einem Fehlschlag der Ruhrbesetzung. Je größer daher die Schwierigkeiten mit England werden, desto sicherer müssen die greifbaren Erfolge an der Ruhr sein. Das einzige, was Frankreich nicht ertragen könnte, wenn einmal die Rechnung abgeschlossen werde, das wäre, daß die Politik Poincarés zu einer Entfremdung zwischen Frankreich und den Verbündeten geführt hätte, ohne daß das Ruhrunternehmen seine Früchte getragen habe.

Das Ruhrunternehmen wird verschärft

Paris, 15. August. Halbamtlich schreibt der „Temps“, die mildere Ausdrucksweise Stresemanns werde die beschlossenen Maßnahmen zur Ausbeutung des Ruhrgebiets nicht abmildern. Die Zahl der französischen Ingenieure werde am 1. September um etwa 500 vermehrt und die Beschlagnahme aller Industriewerke durchgeführt, die die Kohlensteuer an Frankreich zu zahlen sich weigern.

Württemberg

Stuttgart, 15. August. Vom Rathaus. Die technische Abteilung des Gemeinderats hat neben der Erhöhung des Gaspreises von 23 000 auf 90 000 Mark auch den Preis für elektrischen Strom (Beleuchtung) auf 300 000 Mark für die Altkraftwerke gesteigert.

Fleischpreiserhöhung. Die Fleischpreise wurden für Stuttgart folgendermaßen (in 1000 Mark) festgesetzt: Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 330 (bisher 210), Rindfleisch 2. Güte 300 (192), Kuhfleisch 1. Güte 260—270 (172—176), Kuhfleisch 2. Güte 220—230 (140—144), Kalbfleisch 350 (180), Schweinefleisch 430 (226), Hammelfleisch 380 (200) das Pfund.

ep. Ruhrhilfe. Bei dem Baldgottesdienst im Freilichttheater am letzten Sonntag sind 4,2 Mill. Mk. für Rhein und Ruhr gesammelt worden.

Weitere Ausgewiesene. Ein Sonderzug brachte gestern abend 100 ausgewiesene Eisenbahnerfamilien aus der Pfalz, die heute ins rechtsrheinische Bayern weitergeleitet wurden. Sie wurden im Bahnhof begrüßt und bewirtet und gegen Witternacht mit Sonderwagen der Straßenbahn in ihre Quartiere gebracht.

Befreiung der Ausgewiesenen von der Fremdenwohn-

steuer. Regierungsseitig wird den Gemeinden nahegelegt, Ausgewiesene aus den alt- und neubesetzten Gebieten nicht zur Fremdenwohnsteuer heranzuziehen. — Das sollte eigentlich selbstverständlich sein.

Der 40. Sommertag war am Mittwoch im Stuttgarter Tal zu verzeichnen. Es war zugleich der heißeste des Jahres. Am Mittwoch abend leiteten Stürme aus Westen ein Gewitter ein.

Esslingen, 15. August. Versammlung. Die unter kommunistischer Führung stehenden Vereinigten Gewerkschaften hatten eine Versammlung auf dem Marktplatz abgeräumt. Da inzwischen die Regierung das Verbot für Versammlungen unter freiem Himmel usw. erlassen hatte, wurde die Versammlung in Kugelsaal abgehalten. Die Versammlungen einiger hundert Unentwegten, die trotzdem im Freien „kundgeben“ wollten, wurden von der Schutzpolizei zerstreut. Nach der Versammlung wurde indessen doch ein Umzug durch verschiedene Straßen zur Mäule gemacht.

Bachang, 15. August. Streik. In den Lederfabriken sind heute früh die Arbeiter wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen nicht erschienen. Auf der Bleichwiese fanden gestern abend und heute früh Versammlungen mit Ansprachen statt. Auch durchzog die Arbeiterschaft wiederholt die Stadt.

Bielingheim, 15. August. Todesfall. Im Alter von 68 Jahren ist hier der frühere Landtagsabgeordnete Rotgerbermeister Ludwig Schmidt gestorben. Im Jahr 1891 wurde er in den Gemeinderat, 1893 in die Handwerkskammer Heilbronn, und 1912 vom Oberamt Bielingheim in den Landtag gewählt, wo er der Deutschen Partei beitrug.

Böfingen O. L. Nagold, 15. August. Das Ohr abge-bissen. Im Verlauf von Streikhandeln bis am letzten Donnerstag abend der Maurer Joh. Gärtner seinem Schwager, Schreiner Jakob Kaiser, das rechte Ohr vollständig vom Kopf ab.

Jagstfeld, 15. August. Milliarden Diebstahl. Vierzehn Wochen wurden einer Pflegerin aus deren Schlafzimmer Schmuck und sonstige Gegenstände im Wert von mindestens 2½ Milliarden Mark und außerdem 60 000 Mark in bar durch einen Fremden gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Hörben O. L. Heidenheim, 15. August. Einbruch. Während die Hausbewohner auf dem Felde waren, wurde im Haus des Fabrikarbeiters Frischling eingebrochen und Bargeld im Betrag von etwa 7 Millionen Mark gestohlen.

Sulz, 15. August. Wildfischer. Zwischen Sulz und Fischingen gingen einige Burschen von Holzhausen auf den Fischfang mit Sprengstoffen, die wahrscheinlich am Stollenbau in Aistag entwendet waren. Der durch die Explosionen am Fischbestand angerichtete Schaden geht in die Millionen.

Baden

Karlsruhe, 15. August. Ein tröstliches Bild, so recht bezeichnend für unsere traurige Lage, bot sich dieser Tage Karlsruher Frühaufstehern. Eine größere Anzahl Ausgewiesener aus Pirmasens, Männer, Frauen mit Kindern und Witwen, eilten dem Bahnhof zu, um in Bannberg Unterkunft zu finden.

Mannheim, 15. August. In der Nacht vom 11. auf 12. ds. Mts. kam es auf dem Gontardplatz zu größeren Ausschreitungen, als die Polizei zwei Ruhestörer festnehmen wollte. Eine große Menschenmenge nahm für die beiden Ruhestörer Stellung. Bei den Tüchlichkeiten vor der Polizeiwache wurde ein Polizeibeamter durch Messerstiche erheblich verletzt.

Wetzheim, 15. August. Der 28 Jahre alte Peter Weiß und der 18jährige Fritz Klein aus Sonderrieth, beide des Schwimmens unfähig, gerieten beim Baden in der Tauber an eine tiefe Stelle und ertranken.

Freiburg, 15. August. Das Urteil eines militärischen Standgerichtes aus dem Jahre 1916 hat jetzt vor einem bürgerlichen Gericht der hiesigen Kreisstaatskommer eine Korrektur erfahren. Dem damals mit seiner Formation im Kriege in Nordfrankreich befindlichen Wachtmeister Henin von einer Fuhrparkkolonne war hinterbracht worden, daß sich der bei der Kolonne befindliche Leutnant Huber bei der Munitionsverladung an einer vom feindlichen Feuer zeitweise gefährdeten Stelle „gedrückt“

„... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein...!“

Roman von Erica Grupe-Pöcher 144

„Sie hatte sich wieder in den Stuhl niedergelassen und streckte impudisch beiden Enkelkindern die Hände hin: „Wie bin ich euch dankbar, daß ihr mir diesen unergieblichen Anblick möglich macht!“

„Weste lächelte etwas zerstreut zu ihr hinab. Er hatte bei einer scharfen Wendung am Fenster jenseits des Platzes ein Auto entdeckt, nach dem er bereits wiederholt Ausschau gehalten: „Grandma, eben sah ich das Auto von Ambergers! Da die Jäger durch die Truppenanzüge noch so unregelmäßig von Mühlhausen rauf kommen, sind sie anscheinend per Auto gekommen. Mit Verpfändung! Mein Schwagercoater ist bereits auf der Tribüne zwischen den Députés, dort drüben an der anderen Seite! Melusine wird hier vorfahren. Du ersuchst mich wohl eben mit Melusine einen Moment? Ich erwarte sie unten und führe sie hinauf, weil ich sie ja auch mit eingeladen habe, von hier aus der Parade zuzugucken!“

Melusine sah mit einer Aufmerksamkeit in das farbenprächtige militärische Schauspiel dort unten, in welcher nicht nur Reue, sondern auch Anteilnahme, uneingeschränkte Bewunderung lag. Nicht nur im Gesamtbilde, sondern auch wenn man den einzelnen Soldaten betrachtete, mußte man sich wundern über das stramme Aussehen, die erstklassige Equipierung und die gute Haltung der durchweg in den besten Mannesjahren stehenden Truppen. Unwillkürlich flogen ihre Gedanken zu einem Vergleich mit den letzten deutschen Truppen, die sie hier hatte aus den Vogesen mühen der noch dem Badischen hinüber durchmarschieren sehen! Abgekämpfte, müde Gefallenen, die Wärfte vom Teufel durchgezogen. Die Uniformen desolat, abgetrogn, von schweren Stropazern mitgenommen — mit allen Anzeichen eines jahrelangen schwer durchgehaltenen Kampfes.

Welch ein Gegenstoß hier! In greifster Deutlichkeit zeigte sich dort das Heer, welches den Krieg verloren hatte. Hier aber — dieses dort waren die Sieger! Und dieser Sieger war Frankreich! O, dieses herrliche sonnendurchflutete, dieses Frankreich in Glanz und Melodie!

Und so wie der Unterschied zwischen den Truppen, war auch der Unterschied zwischen Dietward — und Monsieur Jean Poul! Müde war ihr Dietward begegnet, abgemagert, verjüngt

und vergräbelt über das heraussteigende Gesicht seines Heeres, seine: einen Hand beraubt, ach, — war es nicht nur zu begreiflich, wenn sich ihre Jugend, ihre Eleganz, ihr Gang, das Leben und die Menschen möglichst im Sonnenlicht zu sehen und genießen zu können, diesem Jean Paul zuzuneigen begann, der sie mit dem köstlichen Wohlklang seiner Stimme, seinem künstlichen Spiel und seiner schwingvollen, phrasen- und blumenreichen Ausdrucksweise so gut zu unterhalten — und einzuspinnen gewußt hatte?

Die Stimmung, welche Raymond und Dietward beim Betreten des Lazarettes entgegenzuschlug, stand im schroffen Gegenstoß zu all dem aufdringlichen Lärm der Erwartung, der künstlich geschärften Reugierde und der sich jetzt frech und ungebunden gebenden Opposition gegen alles Frühere, die durch die Straßen der Stadt pufferste. Wie eine Dase war es hier! Als habe sich alles hieher in diesem Winkel zusammengesunden, um den verwundenden Eindrücken dort draußen entgegen zu können. Nur ein kleines Häuflein deutscher Heeresangehöriger war hier beisammen geblieben. Die einen als Unheilbare, dem Tod Geweihte, oder in schwersten Fieberträumen nicht eines Transportes fähig. Die andern diesen Hilflosen, diesen Zurückgelassenen, zur Hilfe zur Pflege, zur Liebe hier.

„Es war ein guter Gedanke von dir, Raymond, deinen Freund gerade heute und in diesen Stunden hier besuchen zu wollen,“ meinte Dietward, als sie den idyllisch gefärbten Gang zu den Sälen herabschritten. „Vielleicht ist es für uns, die wir um das Schicksal unseres deutschen Heeres trauern, der richtigste, der einzige Platz heut inmitten dieser geschraubten Massensuggestion. Jetzt, hier in der Stille fühle ich erst, wie widerlich mir alles unterwegs war. Und ich muß sagen: es würde mir ein angenehmer Gedanke sein, Hans Wengler tatsächlich einige Tage in seiner Bekanntschaft am Fuße der Vogesen besuchen zu können!“

„Eine Tür öffnete sich plötzlich ganz in ihrer Nähe. Eine Frauengestalt in Schwesterkleidung trat heraus. Sie sagte, blieb stehen und eilte dann den beiden Freunden entgegen. „Herr v. Schöler! Sie kommen auch hierher? Guten Tag, Herr v. Weis! O, wie werden sich unsere Kranken über Ihren Besuch freuen!“

Dietward hielt für Sekunden ihre Hand in der seinen. Er sah ihr in die klaren blauen Augen. Ihre Freunde, ihn nun unvermutet wieder zu sehen, und die sie so ungewungen und natürlich äußerte, schlug wie eine warme beseligende Welle zu ihm über. Im Moment eines Herzschlages eilte seine Erinnerung

an das Wiedersehen mit Melusine zurück. Wie sehr hatte er sich damals auf die erste Begegnung gefreut, und wie bitter enttäuscht hatte ihn die höflich-freundliche Art seiner Braut berührt! Keinen Schimmer eines heißen Zusammengehörigkeitsgefühls fand er nearby bei Melusine. Hier aber begann Schwester Wendula logisch, als man nun zu dritt nebeneinander den Gang herabschritt und seine künstliche Hand entbedeckend, nach dem Verlauf der ärztlichen Behandlung in der Prothesen-Anstalt zu fragen. Ja, Schwester Wendula streifte nicht mit einem halb absehnenden, halb verständnisvollen Wacke seine körperliche Einbuße. — Hatte sie damals doch auf ihrer Station den Bewußtlosen noch in der Kathede nach Amputation wieder aufgenommen —!

„Sie tragen Blumen in der Hand, Schwester Wendula?“ er streifte ihren Strauß langstieliger Chrysanthem in köstlichen Schattierungen von Goldbraun zum reinsten Weiß.

Ihr Gesicht überschaltete sich: „Ja, ich bin eben noch schnell etwas dem Zentrum der Stadt zugezogen, um einen Blumenladen aufzutreiben. Unser Krankenhaus ist so leer, — ach, alles ist so leer, und ich dachte, gerade an diesem Vormittage, in diesen Stunden soll unseren Kranken doch wenigstens ein freundlicher Anblick geboten werden. — Da habe ich es auch gern auf mich genommen, — daß ich unterwegs eben — mehr wie einmal — angepöbelt wurde!“

Auch Raymond blieb jetzt neben Dietward vor Ueberraschung stehen: „Auch Sie, Schwester?“

„Ja, weil ich eine von den Woches sei, noch ein Restchen der jetzt so verfehmten preussischen Armee. Gott, eine deutsche Krankenschwester!“

Alle Empörung, die Dietward in diesen Tagen bei der überaus schmerzlichen Verachtung des Deutschen niedergezungen hatte, fand jetzt eine Resonanz in ihrer Ausrufung. Was mußte aus ihr: stärker sein in dieser Empfindung: die Klage oder die Empörung? Sein Blick überlag sie. Ihre sattnliche, vollschlanke Gestalt, ihre klaren ebenmäßigen Züge, ihr reiches Haar vom reinsten Weizenblond, das auch unter der Haube sichtbar war, kennzeichneten sie unzweifelhaft als Vollblutdeutsche, ja als Norddeutsche, eine von den Preußen, dieser fleischen, hochnägigen Geisteskraft, wie die Erschaffer sich stets auszudrücken beliebten. O, beim Anblick der Schwester Wendula, selbst wenn sie ihr in Jäh begegnet wäre, hätte jene französische Nonne niemals grübelnd und zweifelnd gefragt, wie sie es damals bei Melusine gekannt: „Ah, ma chère, ich glaube, Sie seien eine von den unsren —?“

(Fortsetzung folgt)

habe. Da der Leutnant sich schon mehrmals von solchen Munitionsumladungen ferngehalten hatte, hielt sich der Wachmeister für verpflichtet, das Verhalten des Leutnants zur Meldung zu bringen. Statt gegen den Leutnant wurde ein Verfahren gegen den Wachmeister wegen verkehrswidriger Verletzung eines Vorgesetzten eingeleitet, und da er wegen der Meldung auch mit dem Kommandanten in Konflikt geraten war, folgte für den Wachmeister eine weitere Anklage wegen verkehrswidriger Verletzung. Henin wurde vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die er zwar nicht sofort verbüßen mußte, die ihm aber während des ganzen Krieges höchst nachteilig waren. Er setzte nach Erledigung langwieriger Formalitäten ein Wiederannahmeverfahren durch, das nach Anhörung mehrerer ehemaliger Angehörigen der Fußparkkolonne mit seiner Freisprechung endigte. Die Reichskasse hat die Kosten zu übernehmen.

Offenburg, 15. August. Auf Anordnung der Franzosen haben die drei Stadträte Monch, Schlumpf und Kober der Reihe nach die Verantwortung der Stadtverwaltung übernommen, nachdem sie seither auf der Gesamtheit geruht hat.

Groß-Schönbach (Amt Pfullendorf), 15. Aug. Am Samstag wurde die hiesige Gegend von einem schweren Gewitter heimgesucht. Der Blitz schlug in die Scheune des Landwirts Bohr, die in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Ein großer Teil der Ernte ist vernichtet.

Neustadt i. Schwarzwald, 15. August. Nachdem ein dreimonatiger Wahltermin zur Wahl eines Bürgermeisters für die Amtsstadt Neustadt ergebnislos verlief, ist vom Ministerium des Innern Bürgermeister a. D. Karl Pfister in Konstanz für die Dauer eines Jahres zum kommissarischen Bürgermeister ernannt worden.

Stöckach, 15. August. Wie verlautet, sollen anfangs November ca. 50 Studenten hierher kommen, um bei der Fortbewahrung eingestellt zu werden wecks Erlangung eines Notpennings zur Fortsetzung ihrer Studien im Herbst.

Weißdorf, 15. August. Einem „hustigen Tag“ war nichts Besseres eingeleitet, als einer hiesigen armen Frau ihre beim Lesen mühsam zusammengesuchten Nadeln samt dem Saal zu stehlen.

Vom Bodensee, 15. August. Während der Sportwoche führte der Flieger Hed mit seinem Dornier-Metallflugzeug beim Konstanzer Hafen aus 30 Meter Höhe in den See ab. Da das Flugzeug im Stürzen kippte, fiel er vor diesem ins Wasser, was ihm zur Rettung wurde; er erlitt erhebliche Verletzungen, das eine Auge ist verloren. Das Flugzeug sank. Es ist zwar wieder geborgen, aber ganz unbrauchbar geworden.

Allerlei

Stapelkauf. Auf der Weserwerft Großpödingen bei Bremen lief der 9500 Tonnen große Dampfer des Nordd. Lloyd „Koblenz“ vom Stapel. Der Dampfer ist ein Schwestereschiff des Dampfers „Saarbrücken“ und für den Distanzdienst bestimmt.

Eine Milliarde für einen Bullen. Auf der Zuchtviehversteigerung in Stendal wurde für einen Bullen eine Milliarde Mark gelöst. Der Durchschnittspreis für einen Bullen betrug 300 bis 500 Millionen Mark.

Amerikanische Musikhilfe. In Neugork hat sich auf Anregung und unter dem Vorsitz des auch in Deutschland rühmlichst bekannten Geigers und Dirigenten Theodor Spiering ein Ausschuss gebildet, der in Tageszeitungen und musikalischen Fachzeitschriften einen Aufruf „An die Musiker Amerikas“ veröffentlicht und zu einer großen nationalen Spende für bedürftige deutsche und österreichische Musiker aufruft. Für die Verteilung der Spende in Deutschland wird ein aus deutschen Kunstfreisen gewählter Ausschuss bestellt.

Der Kardinal „Thronfolger“. Die brasilianische Regierung hat, wie der römische „Messaggero“ meldet, den Kardinalen der römischen Kirche in den diplomatischen Gebräuchen den Rang eines Thronfolgers zuerkannt. Der Papst werde jeweils aus dem Kardinalkollegium gewählt und somit sei gewissermaßen jeder Kardinal als zukünftiger Papst zu betrachten.

Was Edisons Gehirn wert ist. In den Vereinigten Staaten pflegt alles in Goldwert ausgedrückt zu werden. Die „New York Times“ hat versucht, auch das Gehirn des größten amerikanischen Erfinders, Thomas Alva Edisons, festzusetzen zu kapitalisieren, und das Wort fand einen kapitalistischen Augwert von 15 Milliarden Dollars. Die Vereinigten Staaten verbieten allerdings Edison, der vor einigen Tagen sein laudendstes Patent genommen hat, einen guten Teil des Volkswohlfonds. Edison selber läßt sich nicht von der Sucht nach Geldgewinn leiten und er lebt äußerst anspruchslos; er hat oft gesagt, daß er sich, wenn es nötig wäre, mit dem Lohn eines Telegraphenarbeiters begnügen würde; als solcher würde er, wenn er in Vermögensverfall läge, immer noch ein sorgenfreies Auskommen finden.

Weltausstellung in Amerika. Aus Anlaß der 150jährigen Feier der Unabhängigkeitserklärung beabsichtigt die großenteils von Deutschamerikanern bewohnte Stadt Philadelphia eine Weltausstellung zu veranstalten, die ein Bild des Fortschritts der Welt in den letzten 50 Jahren geben soll. Die Ausstellung soll am 30. April 1926 eröffnet und am 13. November geschlossen werden.

Diebstahl. Bei einer Firma für Güterbeförderung wurden für etwa 600 Millionen Mark Schuhwaren gestohlen. Die Diebe, mehrere Angestellte, wurden verhaftet. Auch einige Helfer wurden in Haft genommen.

Waldbrand. Im Kreis Schleiden (bei Aachen) stehen 50 Hektar Wald in Flammen.

Ein Denkmal der Rache. Der Rat der Volksbeauftragten der bolschewistischen Republik Aserbeidschan hat beschlossen, in Baku ein „Denkmal der Rache“ gegen England zu errichten, das am 20. September 1918 26 Kommunisten wegen der Ermordung einiger englischen Soldaten erschießen ließ. Das Denkmal soll eine Totenhalle darstellen, die mit einem Beschriftung für kommunistische Werbung und mit einem Ausstellungssaal für Revolution verbunden sein soll.

Die Wirkung des Rauchens. Der wirksame Stoff im Tabak — im Sinn der Anregung wie der Giftwirkung — ist das Nikotin. Sein Einfluß auf den menschlichen tierischen Körper wurde in ausgedehnten Untersuchungen erforscht. Aber vielfach fehlten doch immer noch genaue ziffermäßige Angaben, warum eigentlich beispielsweise Pfeigtrauchen weniger schädlich sein sollte als das „Inhalieren“ (d. i. das durch die Lunge blasen) bei einer Zigarette. Von den Schleimhäuten der oberen Luftwege wird das Nikotin aufgelöst, gelangt ins Blut, damit zu allen

Stellen des Körpers; überall übt es dann auch seine Wirkungen aus. Der Erlanger Professor R. Heinz hat die Giftigkeit des Tabakrauchs, insbesondere des Zigarettenrauchs, in methodischen Arbeiten genauer festgestellt. Er geht davon aus, daß der Nikotingehalt der verschiedenen Tabakpräparate verschieden ist. Aus Kautabak und Schnupftabak ist das Nikotin größtenteils entfernt. Pfeifentabak enthält weniger Nikotin als Zigarettenabak. Von Zigarren enthalten die österreichischen Virginius bis zu 7 Prozent Nikotin. Sie enthalten mehr Nikotin als Havannazigarren. Wenn sich trotzdem Nikotinvergiftungen verhältnismäßig häufiger beim Havannaraucher finden, so beruht das darauf, daß die Havannazigarre möglichst frisch („grün“), d. h. feucht gerouht wird. Der Rauch der feuchten Zigarre enthält 50—75 Prozent mehr Nikotin als der der trockenen Zigarre. Durch eine geeignete Methode wurde festgestellt, wieviel Nikotin in dem eingesogenen Rauch jeweils enthalten ist. Die Versuche wurden angestellt mit einer gemöhnlichen Art von Pfeifentabak, mit kurzen „Schweizer Stumpen“ und drei Arten von Zigaretten. Es hat sich ergeben, daß der Rauch des Pfeifentabaks bedeutend weniger Nikotin enthält als der Rauch der Zigarren und Zigaretten. Der Rauch der österreichischen „Sport“ enthielt etwa 75 Prozent mehr Nikotin als der der „Schweizer Stumpen“. Am meisten Nikotin enthielt die englische Zigarette, während Opium — wie vielfach angenommen wird — in dieser Zigarette nicht enthalten ist.

In weiteren Versuchen wurde festgestellt, wieviel von dem mit dem Rauch eingesogenen Nikotin vom Körper aufgenommen, also unmittelbar wirksam wird. Wenn je 7 Zigaretten in verschiedener Weise hintereinander geraucht wurden, zeigte sich, daß beim „Inhalieren“ achtmal mehr Nikotin vom Körper aufgenommen wird als beim gewöhnlichen Mundrauchen. Diese großen Unterschiede erklären sich daraus, daß die Lunge eine außerordentlich ausgedehnte Kuffaugungsfläche darstellt. So erklärt Heinz auch die schweren Schädigungen des Herzens, bzw. der Kranzgefäße, die sich bei leidenschaftlichen Zigarettenrauchern finden.

Ein musikalisches Jubiläum in Windhof. Das Deutsche Auslandsinstitut berichtet nach der „Windhofer Landeszeitung“ von einem musikalischen Jubiläum, indem der „Freiwillige Kirchenchor Windhof“ in Anwesenheit des Administrators und der ganzen weißen Bevölkerung, auch der nichtdeutschen, in der Christuskirche seine 50. Notate der „42. Psalm“ von Mendelssohn aufgeführt hat in einem mütigen Zusammenwirken von Kirchenchor, Männergesangsverein und Musikverein unter Kirchenmusikdirektor Hans Müller. Seit 1911 sind diese musikalischen Andachten, die die Form eines Gottesdienstes tragen, durch alle Ungunst der Zeiten hindurch weitergeführt worden.

Für die geistigen Arbeiter hat das deutsche Rote Kreuz aus Spenden eines Ausschusses von Freunden deutscher Geistesarbeit in Chicago in den beiden letzten Monaten über 400 Millionen Mark an Gelehrte, Lehrer und Ärzte überwiesen können.

Fliegergedenkstätte. Beim Abschluß des Rhön-Regenflugwettbewerb findet am 30. August auf der Wassertuppe bei Gersfeld der Deutsche Fliegergedenktag und die feierliche Weihe der Gedenkstätte statt. Die Gedenkstätte ist vom „Ring der Flieger e. V.“, dem die meisten Luftfahrvereine und ehemaligen Kriegspilger angehören, errichtet zum Andenken an die Flieger, die im Krieg und Frieden den Fliegerdienst erlitten haben. Der Feiler wohnt Generalfeldmarschall v. Hindenburg bei.

Vom Schwarzwald, 15. August. Die Geldentwertung. Am 4. August ds. Js. kaufte Georg Schuler von Schlatz eine Kalbin vom Birkhof für 70 Millionen Mark. Er verkaufte sie wieder am Monatsmarkt, 6. August, für 138 Millionen Mk. Das Anpassen an die Marktentwertung ist scheinbar rasch zu lernen.

Mahnung zur Besonnenheit. Der Landesvorstand der Sozialdemokratie Württembergs und Hohenzollerns veröffentlicht heute in der „Schwäb. Tagwacht“ einen ernsten Aufruf gegen die kommunistische Generalfreibeute. Es heißt darin u. a.: Mit den neuen Steuergelehen und der Goldanleihe sind die ersten praktischen Schritte zur Behebung der Not getan. Die Sozialdemokratie ist entschlossen, diesen Weg zu Ende zu gehen. Die Sicherstellung der Lebensmittelerzeugung hat begonnen. Die Zahlungsmittelknappheit beginnt sich zu mildern. Generalfreieute, Demonstrationen und Ausschreitungen sind in dieser Lage das ungeeignete Mittel zur Behebung des ungeheuren Notstandes. Sie schaffen wirtschaftlich ein Trümmerfeld und geben politisch der Reaktion den erwünschten Vorwand, die Republik zu zertrümmern und die arbeitenden Massen politisch und sozial zu verflauen. Wir lehnen diesen Generalfreiestraß ab und fordern unsere Parteigenossen im ganzen Lande auf, nur den Worten des A.D.G.B. und der Kfa zu folgen.

Ein gefährlicher Felddieb. In einer Ortschaft bei Feldkirch überraschte ein Landespolizeibeamter einen Felddieb, wie er gerade Weizen aus den Ähren klopfte. Der Felddieb erschloß den Landespolizeibeamten und floh. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 10 Millionen ausgesetzt.

Bestrafte Aechrenliebhaberinnen. Ein Jagdpächter in Mönchau bei Brückenau bemerkte in einem Haberfeld das Fehlen vieler Ähren und vermutete, daß der Schaden vom Viehwild angerichtet wurde. Er rief einen Jagdgenossen herbei, der sofort und zwar in finsterner Nacht mit auf den Anstand ging. Pöblich hörte der Jagdgenosse ein Geräusch im Felde und feuerte sofort einen Schuß ab. Er hatte aber kein Reh, sondern zwei Mädchen im Alter von 22 und 23 Jahren durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Die beiden Mädchen wurden nach Würzburg ins Luisenparkrankenhaus verbracht. Die 22jährige Emilie Schmidt von Mönchau ist ihren Verletzungen bereits erlegen, ihre Schwester liegt noch lebensgefährlich darnieder.

„Tirol“ verboten! Der Name „Südtirol“, „Deutschsüdtirol“, „Etirol“ und gleichwertige oder ähnliche Namen werden durch Erlass der Präfektur in Trient vom 7. August abgeschafft, verboten und mit Strafe bedroht. Das geraubte Land Tirol soll jetzt „Alto Adige“ (Oberetsch) heißen. Eine große Konfiskation aller Druckfächer, Veröffentlichungen, Zeitungen, Aufschriften, Kundmachungen, Ansichtskarten und dergleichen, auf denen sich die verbotenen Namen befinden, wird in Aussicht gestellt. — Man will also vielhundertjährige Geschichte durch ein „Dekret“ auslöschen. Die Weltgeschichte ist über derartige Bürokratenstiche noch immer lächelnd hinweggeschritten. Und so wird auch Südtirol jenseits des Brenner „Tirol“ bleiben.

In eine schwere Notlage

sind alle deutschen Zeitungen durch die neueste Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse geraten. Die zuständigen Berufsvereinigungen haben, wie es auch in diesem Blatte geschehen ist, den Lesern die Gründe dargelegt, die eine bedeutende Erhöhung aller Bezugspreise, wie auch der Anzeigenpreise mit sofortiger Wirkung als unumgängliche Voraussetzung erscheinen lassen, wenn die Verpflichtungen, die die Zeitungsverlage ihren Arbeitern und Angestellten gegenüber haben, erfüllt und wenn die Zeitungen selbst überhaupt über Wasser gehalten werden sollen. In ungeheuerlichem Maße sind in kürzester Zeit springlütartig sämtliche Herstellungskosten der Zeitungen gestiegen, ohne daß es bei der unvermeidlichen Umständlichkeit und Schwerefälligkeit des Einzugs der Gebühren, bisher gelingen konnte, auch nur einigermaßen das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen wieder herzustellen. So sind die Zeitungsverleger vor die bittere Notwendigkeit gestellt, ihre Leser um ein verständnisvolles Entgegenkommen zu bitten, wenn ihnen das Erziehen um Anerkennung von bedeutend erhöhten Bezugspreisen vorgelegt werden wird.

Die Zeitungsverleger glauben ein derartiges Entgegenkommen seitens der Bezahler, auch wenn diese selbst meist nicht glänzend gestellt sind, umso eher erwarten zu dürfen, als es sich bei den altgewohnten Blättern um ein langjähriges Vertrauensverhältnis handelt, das ein Entgegenkommen sicherlich rechtfertigt. Bei näherer Ueberlegung wird sich bei jedem einsichtsvollen Leser von selbst das Gefühl bemerkbar machen, daß es sich um eine gemeinsame Sache handelt, wenn das Bestehen der von ihm bevorzugten Zeitung gefährdet wird. Jeder Zeitungsleser sollte nicht allein im Hinblick auf seine eigenen Verhältnisse, sondern auch in Rücksicht auf das Ganze bedacht sein, daß die von ihm gebilligte Haltung einer im öffentlichen Leben wirkenden und im Kampf sich aufreibenden Zeitung nach allen Seiten gefördert werden muß, wenn die gemeinsamen Ziele erreicht werden sollen. Es kann weder für die einzelnen, noch für die Gesamtheit gleichgültig sein, wenn die politischen Ideale, die Förderung nationaler Gesinnung und des gemeinsamen Ringens um unsere Freiheit im Kampf gegen unsere äußeren Feinde durch Gefährdung der im öffentlichen Leben unentbehrlichen Zeitungen beeinträchtigt wird. Umso mehr dürfen und müssen sich die Zeitungen auf die Mitarbeit und Unterstützung durch ihre Anhänger verlassen.

Die Buchdruckerlöhne. Die „Würt. Ztg.“ schreibt: Infolge des Eingreifens des Reichsarbeitsministers in Berlin sind die Löhne der Buchdruckergehilfen auf eine über alle Begriffe hinausgehende Höhe gebracht worden. Der Wochenlohn ist für die abgelassene Woche auf 5 Mill. Mk., für die Woche vom 11. bis 17. August auf 12 664 000 Mk. festgesetzt worden. Dadurch wurde zwar erreicht, daß die Geldnotenpressen wieder in Tätigkeit treten, doch sind die meisten Buchdruckerunternehmungen und Zeitungsverlage infolge dieser hohen Lohnsätze aufs schwerste erschüttert.

Berliner Zeitungspreise. Die Berliner Blätter haben für September durchschnittlich einen Abonnementpreis von 2½ Millionen in Aussicht genommen. Schon jetzt kostet das Einzel-Abendblatt bis zu 50 000 Mk.

Letzte Nachrichten.

Sofortige Eintreibung der neuen Steuern.

Berlin, 15. Aug. Im Reichsfinanzministerium fand heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding eine Besprechung der Landesfinanzpräsidenten und der Präsidenten der Abteilungen für die Besitz- und Verkehrssteuern über die Durchführung der neuen Steuererfolge statt. Der Minister wies in der Aussprache auf den Ernst der Lage hin, die raschestes entschlossenes Handeln erfordert. In der Aussprache wurden die einzelnen Steuerbestimmungen nach ihrer steuertechnischen Seite hin eingehend erörtert und Richtlinien für die gleichmäßige Durchführung festgestellt. Bei sämtlichen Vertretern der Finanzverwaltung kam der Gedanke zum Ausdruck, daß es trotz aller Schwierigkeiten gelingen müsse, die demnächst fälligen Steuerbeträge noch in diesem Monat in die Finanzkasse zu leiten.

Verträge zur Sanierung der Reichsfinanzen.

Berlin, 15. Aug. Der Steuerausschuß des Reichstags behandelte eine Entschließung der Regierungsparteien, welche die Regierung ersucht, die Gesetzentwürfe alsbald vorzulegen, welche durch Befreiung der Vermögenswerte der Wirtschaft und durch den Übergang zu einer wertbeständigen Währung eine Sanierung der Reichsfinanzen und eine Stärkung des Reichskredits herbeiführen, in die Wege zu leiten. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding erklärte, daß die Regierung jeden Vorschlag in sachlicher Beziehung gründlich prüfen werde. Eine Abstimmung erfolgte noch nicht.

Die Neuregierung unbefriedigt.

Berlin, 15. Aug. Die Regierungserklärung Stresemanns hat die Gewerkschaften nicht befriedigt. Gestern abend hielten Vertreter der Gewerkschaften eine Konferenz mit den sozialdemokratischen Ministern des neuen Reichskabinetts ab, in der weitergehende Forderungen der Gewerkschaften, besonders in der Bekämpfung der fortschreitenden Lebensmittelverteuerung, formuliert worden sind. Der Vertreter der Gewerkschaften wird am Donnerstag vormittag vom Reichskanzler empfangen werden.

Poincaré an Stresemann.

Paris, 15. Aug. Der „Temps“ meldet offiziell, daß der deutsche Kanzler Frankreich nicht an der Durchführung der Maßnahmen verhindern könne, die es zur wirtschaftlichen Ausbeutung des Ruhrgebietes zu ergreifen beabsichtigt habe. Die Zahl der französischen Ingenieure werde ab 1. September um rund 500 vermehrt und die Inbesitznahme derjenigen Industriewerke, die die Kohlenabgabe verweigern würden, vom gleichen Tage an durchgeführt.

Kotales.

Wildbad, den 16. August 1923.

Ein Konzert des Gesangvereins „Liederkrantz“ Wildbad und des Kurorchesters findet am kommenden Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab in den Kuranlagen beim Kurtheater statt. Der unter der vorzüglichen Leitung des Musikdirektors Albert Günth-Pforzheim stehende Wildbader Liederkrantz wird u. a. die herrlichen Männerchöre „Rheinwein“ von L. Rempter, „Fahr wohl, du gold'ne Sonne“ von L. van Beethoven, „Vaterland“ von G. Wohl-gemuth und „Weiß deutsch, du herrlich Land am Rhein“ zum Vortrag bringen. Kein Freund des deutschen Liedes sollte dabei fehlen, denn gar fleißig hat die wackere Sängerschar unter ihrem zielbewußten, energischen Dirigenten geübt und es steht ein hoher musikalischer Genuß bevor, zumal auch Herr Musikdirektor Paul Franz mit seiner gesamten Kurkapelle nur auserlesene Stücke auf das Programm gesetzt hat. (S. auch Inserat in heutiger Nummer.)

Lustiger Ernst Marberg-Abend. Wir möchten auch an dieser Stelle nochmals auf den heute abend stattfindenden „Heiteren Abend“ im Kurfaal hinweisen. — Ernst Marberg, der uns mit seinem urwüchsigem und lebensfrohen Humor so manche lustige Stunde im Theater verschönt hat, wird am Anfang nächster Woche Wildbad verlassen, um einem Ruf an das Stadttheater Straßburg zu folgen. Es ist daher wohl das letzte Mal, daß wir den Künstler in seinem Elemente bewundern können; die Preise sind so zivil gehalten, daß sich jedermann den Besuch gestalten kann.

Landestheater. Am Freitag wird der Lustspiel-schlager „Bobby, sag' die Wahrheit!“ mit Otto Krauß (Bobby), Walter Billmann und Ernst Marberg in den Hauptrollen letztmals gegeben.

Von den neuen Postgebühren, die mit den Eisenbahngebühren schon am 20. August in Kraft treten sollen, wird weiter bekannt: Die Gebühr für Postkarten im Ortsverkehr wird auf 4000 Mark, im Landesverkehr auf 8000 Mark erhöht, das Briefporto auf 8000 bzw. 20 000 Mark. Für Drucksachen bis 35 Gramm sind 4000 Mark zu entrichten. Im allgemeinen werden die gegenwärtigen Sätze auf das zwanzigfache gesteigert. Bei den Postanweisungen sind neue Tarifsätze von 20 bis 30 Millionen und von 30 bis 50 Millionen angelegt gegen ein Porto von 50 000 bzw. 60 000 Mark. Die Fernsprechgebühren werden auf 1 Million Prozent erhöht. Ein Ortsgespräch wird etwa 10 000 Mark kosten. Die Postschleppgebühren werden in den niedrigen Tarisstufen um etwa das zehnfache erhöht, in dem mittleren um das vier- bis fünffache.

Die Schlafwagenpreise wurden ab 15. August erhöht, und zwar kostet eine Bettkarte 1. Klasse (Einzelabteil) 1,2 Mill. Mk., 2. Klasse (zwei Personen in einem Abteil) 600 000 Mark, für Viegwagen 3. Klasse 240 000 Mark. Zu diesen Preisen tritt eine Vorkontogebühr von 10 v. H. Für Kinder über vier Jahre muß auch dann eine Bettkarte gelöst werden, wenn ihnen ein Bett zur alleinigen Benutzung nicht zur Verfügung gestellt werden kann.

Gewarnt wird vor einer Auswanderung nach Chile, da das Land aus der wirtschaftlichen Krise immer noch nicht heraus ist. Die chilenische Regierung unterstützt die Einwanderung nicht und freies Land für Ansiedler gibt es nicht. Nur Handwerker können Arbeit finden, sie müssen aber die Reisekosten selbst bezahlen.

Neue Zahlungsmittel. Den Reichsbankstellen stehen in den nächsten Tagen, spätestens anfangs nächster Woche, neue Reichsbanknoten zu 200 000 M und 2 Millionen Mark in ausreichendem Maß zur Verfügung, so daß der peinliche Mangel an Zahlungsmitteln behoben sein dürfte.

Die Mitgliederzahl des Reichslandbundes beträgt nach der „D. Tagesztg.“ rund 5 800 000, nämlich 1 600 000 Vollmitglieder und 4 200 000 Familienangehörige mit geringem Beitrag. Außer der Berliner Hauptstelle unterhält der Bund 36 Hauptgeschäftsstellen und über 600 Kreisgeschäftsstellen und 112 Wochenblätter. In den Parlamenten (Reichstag, Reichswirtschaftsrat und Landtage) ist der Bund durch 22 Abgeordnete vertreten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 15. August 2 954 375 (3 208 000). 1 Pfd. Sterl. 12 369 000, 1 holl. Gulden 1 067 325, 1 Schw. Fr. 495 762, 1 franz. Fr. 149 625, 1 belg. Fr. 123 600, 1 ital. Lira 116 707, 1 österr. Kr. 38,00, 1 tschech. Kr. 80 707, 1 jap. Yen 1 296 750, 1 argent. Peso 887 775.

Der russische Sowjetruß hat Ende Juli den bisher tiefsten Stand erreicht. Das englische Pfund galt an der Moskauer Börse 1054 Millionen, der Dollar 226 Millionen Rubel. Trotzdem wird in den Schieber- und Spekulantenzirkeln der großen russischen Städte, besonders in Moskau, ein Schwelgerleben geführt, wie man es sonst vielleicht nirgends auf der Welt sieht.

Lebensmittelpreise im besetzten Gebiet. Die Qual der Belegung kommt deutlich zum Ausdruck in den Lebensmittelpreisen. So wird in Köln im Kleinhandel bezahlt 1 Million Mark für ein Pfund Butter, 1 420 000 Mark für ein Pfund Schmalz, 164 000 Mark für ein Liter Milch (die Milchverteilungsstelle erhebt 1000 Mark für jedes Liter), 35 000 Mark für ein Ei.

Erhöhung der Verkaufspreise für Monopoltrinkbranntwein. Vom 10. August 1923 ab betragen die Preise für Monopoltrinkbranntwein mit einem Weingeistgehalt von 35 Raumbanderteilen 195 000 M je Flasche (bisher 67 000 M), 40 Raumbanderteile 215 000 M je Flasche (74 000 M), 45 Raumbanderteile 235 000 Mark je Flasche (81 000 M) von 1/2 Liter Inhalt einschließlich Flasche. Die zu diesen Preisen zur Ausgabe gelangenden Monopolzeugnisse tragen die neuen Preisausschriften. Eine Nach-erhebung des Preisunterschiedes für die bei den Wiederverkäufern vorhandenen Bestände findet nicht statt. Diese Bestände sind dementsprechend zu den ausgedruckten Preisen zu verkaufen. Un-beschädigte leere Flaschen mit dem Stempel „Monopol“ im Boden, die nicht zur Aufbewahrung anderer Flüssigkeiten gedient haben, werden durch die Wiederverkaufsstellen vom Publikum zum Preise von 5000 (bisher 3000) M je Flasche zurückgenommen.

Verzinsung der Zementpreise. Vom 9. August ab beträgt der Höchstpreis für 10 000 Kilo Zement ohne Fracht und Verpackung im Gebiete des Deutschen Reiches 268 700 000 M (bisher 67 300 000 M). Die Lieferungsbedingungen und Kleinverkaufszuschläge bleiben unverändert.

Das Pfund Zucker dürfte nach holzamtlicher Mitteilung käuflich über 60 000 Mark kosten.

Die Vertriebsfähigkeitszahl im Buchhandel ist ab 15. August von 300 000 auf 700 000 erhöht worden.

Stuttgarter Börse, 15. August. Das heute zu Markt gekom-mene Material fand bei niedrigerem Kurs schänsch Unterkunft. Im

weiteren Verlauf wurde die Stimmung merklich fester, zumal auch die Hauptbörsen in guter Haltung verkehrten. Festverzinsliche Werte wurden bei steigenden Kursen aus dem Markt genommen. Banken (in 1000 Prozent): Vereinsbank 1000 (1400), Hypothekbank 850, Notenbank 3700 (3000). Frauereiwerte: Ravensburg 900 (1200), Ehlinger 1500, Kettenmeyer 1500, Hohenjoller 1800, Walle 800 (1200), Metallaktien: Feinmechanik 6000 (7000), Bohner 11 000 (12 000), Junghans 3000 (3500), Junge 2800, Andreas Koch 4000 (5200), Metallwaren 9000 (10 000). Maschinenwerte: Daimler 1000 (1400), Lapp-heimer 5000, Magirus 900 (1000), Ehlingen 2200 (2700), Hessler 1800 (2000), Redarlsruher 2500. Spinnereiwerte: Erlangen 2100 (3500), Wetzheim 15 000 (18 000), Kolb-Schäle 3000 (3800), Ruchen 3500 (4500), Filz 6500, Kattan 12 000, Leinenindus-trie 10 000. Sonstige Werte: Anilin 4400 (5000), Heidel-berger Zement 3500, Kaiser-Otto 1100 (1500), Knorr 1600 (1400), Leibbrand 600 (950), Junge 550, Kain-Rottweil 4000 (4500), Salz-wech Heilbronn 22 000 (25 000), Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 1000, Union Deutsche Verlagsges. 1450 (1900), Stuttgarter Zucker 2400, Ziegelwerke 1500 (2000).

Karlsruher Produktionsbörse, 15. August. Getreide und Futtermittel: Die Spannung hat sich gelegt, die Offerten kommen zahlreicher heran, wenn auch einem Zustandekommen von Geschäften die allgemeine schwierige Finanzlage nicht entgegensteht. Es können folgende Preise genannt werden: Weizen 10—11 Mill. Mk., Roggen 6,5—7,5, Gerste 8—8,5, Hafer 8—8,5, Weizenmehl zweif-händig 20—22 je nach Fabrikat, Roggenmehl zweifhändig 12—14, Kleie zweifhändig 6—7 Mill. je nach Fabrikat, alles für die 100 Kilo mit Sach Frachtpartik Karlsruhe. — Spirituosen: Die über-schüssige Spritpreisbildung von 420 000 auf 2 520 000 für das Liter reinen Alkohol wickte beständig und verhinderte eine ge-reechte Preisbildung. — Wein: steigend bei geringem Angebot. — Kaffee: roh Santos 2—2,4 Mill. Mk., gebrannt 2—2,5, für das Kilo verzollt. Heutiger Zollfuß 333—540 Mk. für das Kilo Roh-kaffee. — Tee: Mittel 1,8—2,1, gut 2,2—3,4, Fein 2,8—3 Mill. Mk. für das Pfund verzollt. Heutiger Zollfuß 468 380 Mk. für ein Pfund.

Berliner Getreidepreise am 15. August in 1000 Mark: Weizen 4500—4800, Roggen 2500—2700, Gerste 3300—3500, Hafer 3300 bis 3500, Weizenmehl 14 000—12 000, Roggenmehl 7500—7000, Weizenkleie 1700—1800, Roggenkleie 2600—2700, Raps 4500.

Stuttgart, 15. August. Bewegung der Viehpreise im Reich. Nach den letzten vorliegenden Mitteilungen des Statistischen Reichsamts über die Viehpreise auf den wichtigsten deutschen Schlachtohmärkten wurden in der Woche vom 29. Juli bis 4. August d. J. je nach Beschaffenheit für 1 Pfund Lebend-gewicht in tausend Mark bezahlt: Bei Dsch in im Reich zwischen 37 und 90, in Stuttgart zwischen 52, 59 und 59,5, bei Färr in im Reich zwischen 55 und 82,75, in Stuttgart zwischen 50,5 und 55,5, bei Jungkündern und Kühen im Reich zwischen 20 und 86, in Stuttgart zwischen 30,25 und 60,25, bei Schweinen im Reich zwischen 43 und 84, in Stuttgart zwischen 69,75 und 72,5 und bei Kalbern im Reich zwischen 36 und 100,75, in Stuttgart zwischen 55,75 und 62,25 M. Die Viehpreise bewegten sich hienach in Württemberg in der genannten Zeit im Rahmen der Preise, welche auf den andern deutschen Hauptmärkten bezahlt wurden. Inzwischen sind die Viehpreise im Reich und auf dem Stuttgarter Markt weiter beträchtlich gestiegen. Diese Entwicklung hat sich auch auf dem gestrigen Schlachtohmärkten in Stuttgart, der gleich anderen Märkten unter anderem auch wegen der Ernte (schwach befahren war, sorgfältig. Dies war zu erwarten, nachdem bereits auf den letzten unmittelbar vorausgegangenen Märkten in Frank-furt und Köln höhere Preise bezahlt worden waren, als wie sie gestrigen für den Markt in Stuttgart notiert worden sind. Die Preise hielten sich mit Ausnahme einiger Spitzentiere auf der von der Ueberwachungskommission festgesetzten Höhe.

Das Wetter

Die kühle Luftsenkung über Süddeutschland vertieft sich. Am Freitag und Samstag ist bei sonst trockenem und warmem Wetter verstärkte Gewitterneigung zu erwarten.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.

Seit geraumer Zeit verfolgte ich die Angriffe in der „Wildbader Ztg.“, die systematisch auf den hiesigen Ge-meinderat und dessen Vorstand losgelassen werden. Ich bin daß erkaunt, daß sich keiner der Angegriffenen rührt und der „W. Ztg.“ die nötige Lektion erteilt. Ich will gewiß keine Lanze brechen für unsere Stadtväter; denn auch ich möchte manche Mißstände in der hiesigen Ge-meindeverwaltung beseitigt sehen. Aber ich und mit mir der größte Teil der hiesigen urteilsfähigen Bürgererschaft verurteilen diese Art der Polemik, wie sie in der „W. Ztg.“ zum Ausdruck kommt, auf das entschiedenste. — Wer sich hinter diesen aggressiven Artikel verbirgt, ist ja ganz gleichgültig. Mir fehlen leider die nötigen Unterlagen, um diesem kampflustigen Herrn, der sich in seiner Rolle als Allesbesserwisser besonders gut gefällt, in seine Schranken zu weisen. So viel möchte er sich jedoch gesagt sein lassen, daß er mit seinen, von persönlicher Freundschaft ein-gegebenen Angriffen nur dem Teil der Bürgererschaft einen Gefallen erweist, der die bisher geleistete positive Arbeit aus Mangel an Verständnis oder aus anderen Gründen einfach ignoriert, und der nicht einsehen will, daß bei der heutigen Notlage keine Gemeindevertretung allen Wünschen und Anforderungen gerecht werden kann, so gern sie es auch möchte. Aber nichts desto trotz, sehr verehrter Herr Kritikus — ich möchte nicht unhöflich er-scheinen — kritisieren Sie nur weiter in dieser Weise wenn auch nichts dabei herauskommt als einige Beleidig-ungslagen und etwas Sensation, auf die es wohl auch ein bißchen abgesehen sein mag. — Ihr Stadtväter aber, tut wacker Ewre Pflicht und bedenkt das Wort, das da heißt:

„Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die nie-mand kann“.

Die Mitglieder des Landes-Kurtheaters bitten mich in meiner Eigenschaft als Theaterregiszenten um Bekannt-gabe folgender Ausführungen: „In Beantwortung der vielen Anfragen bezüglich unseres alljährlichen Künstler-festes erlauben wir uns folgende Ausklärung zu geben: Trotz wiederholten Ersuchens an die Badverwaltung ist es uns nicht gelungen, den Kurfaal für die Abhaltung unseres allseitig beliebten Künstlerfestes im Monat August zu erhalten. Die Badverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß sie kein Konzert oder sonstige Veranstaltung mehr ausfallen lassen kann, und will uns deshalb das Kurhaus erst im September zur Verfügung stellen. Da aber dieser Zeitpunkt in anbetragt der abflauenden Saison noch nie in Frage gekommen ist, müssen wir not-gedrungen von unserem Künstlerfest Abstand nehmen und

danken auf diesem Wege unseren vielen Freunden und Gönnern für das von ihnen befundete Interesse“.

Anmerkung des Regiszenten: Zu der vor- stehenden Erklärung der Mitglieder des Landes-Kurtheaters muß ich folgende Fragen aufwerfen: 1. Es ist bekannt, daß die Theaterdirektion aus ihren Einnahmen die Wagen nicht bezahlen kann, die zum Leben notwendig sind. Warum verlagert man nun den Mitgliedern des Landes-Kurtheaters die Möglichkeit, ihren prekären finanziellen Verhältnissen durch Veranstaltung dieses zu einer ständigen Einrichtung in Wildbad gewordenen und beliebten Künstlerfestes eine kleine Auffrischung zu geben? Sind denn die anderen Veranstaltungen wirklich so überragend, daß ihrer wegen eine alte, liebe Gewohnheit geopfert werden mußte?

2. Die Tatsache, daß das Bad Wildbad seinen Aus-gästen bei weitem nicht das bietet, was andere Bäder von gleichem Rufe, ist so bekannt und in der Presse wie-derholt schon kommentiert worden, so daß sich jedes weitere Wort dazu erübrigt. Das Künstlerfest wäre dieses Jahr zweifellos ein Ereignis für Wildbad geworden, da das Künstlerpersonal zahlreicher als je ist und mit einer Schaffensfreudigkeit sich in den Dienst der Sache gestellt hätte bzw. bereits gestellt hat, daß ihr ein namhafter und künst-lerischer Erfolg beschieden gewesen wäre.

3. Ist es unter diesen Umständen menschlich nicht ver- ständlich, daß das Künstlerpersonal in der Ablehnung seines dringenden Wunsches und in der Zuerkennung des Kurfaales für den Monat September, den man in Wild-bad bereits zu den toten zählen muß, eine Härte sieht, die unter den jetzig Verhältnissen besonders verbitternd wirkt?

Ich gebe deshalb im Interesse des lieben Friedens die Hoffnung nach nicht auf, daß sich die Badverwaltung noch in 12. Stunde eines besseren besinnt und ihren unglück-lichen Beschluß aufhebt, d. h. der Künstlerchaft zu ihrem Rechte verhilft. Dr. Göb.

Gas- und elektr. Lichtpreis.

Infolge der weiteren Steigerung der Kohlenpreise, Fracht-sätze, Löhne und Materialpreise wurden durch Beschluß des Gemeinderats vom Geizigen die Preise für Gas und elek-trischen Strom mit Wirkung vom 1. August 1923 wie folgt festgesetzt:

Gaseinheitspreis 15000 Mk. für 1 cbm
Stromeinheitspreis 25000 Mk. für 1 K.W.St.
Diese Preise decken die Selbstkosten nicht. Es sind noch erhebliche Zuschüsse zu beiden Werken nötig. In Stutt-gart kostet das Gas 33000 Mk. für 1 cbm, der elektrische Lichtstrom 50 000 Mk. für 1 K.W.St.

Wildbad den 15. August 1923.
Stadtschultheißenamt.

Kuranlagen Wildbad
Kommenden Sonntag, den 19. August 1923
nachmittags 4 Uhr
Konzert
des Gesangvereins „Liederkrantz“ Wildbad
Leitung: Musikdirektor Albert Günth
unter Mitwirkung der gesamten Kurkapelle
Leitung: Musikdirektor Paul Franz
Eintrittspreis Mk. 50 000.—
Die aktiven und passiven Mitglieder, sowie deren Angehörigen zahlen je die Hälfte pro Person.
Eingang für Mitglieder an der Theaterbrücke.

W. B. W.
250 000.
O-Mehl
per Pfund 175 000 Mark.
G. Faas.
Wärmol-Bonbon,
das wohl-schmeckende Warm-mittel für Kinder.
Mediz.-Progerie A. & W. Schmit.
Linden-Künstlerspiele
Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kuhl

Jung. Dienstmädchen
Jeden Abend punkt 9 Uhr
ehrlich, fleißig und kinderlieb,
von kleiner Familie möglichst
sicher gesucht.
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehm eingerichtet. Lokal
Landes-Kurtheater
Donnerstag, den 16. August
360 Frauen.
Lustspiel in 3 Aufzügen.